

Die Krise ist da. ENDLICH.

Sehr geehrte Damen und Herren,

begrüßen wir gemeinsam die Krise*.

** Niemand kann das Gerede über das chinesische Schriftzeichen und die Bedeutungskombination von Chance und Gefahr noch hören. Denken wir lieber an das immer noch großartige Cover der LP Crisis? What Crisis? (A&M, 1975) von Supertramp.*

Es war ja auch wirklich höchste Zeit dafür. Seien wir ehrlich: In unserem (mehr oder weniger tiefen) Inneren haben wir alle schon lange gewusst, dass etwas ganz gewaltig schief läuft. Wie schön, dass die Unsicherheiten der letzten Monate vorbei sind. All die nervösen Fragen: Wo ist sie nun, die Krise? Gibt es sie wirklich? Stecken wir alle drin? Wer ist getroffen?*

** Schiffe versenken, in Deutschland auch „Seeschlacht“, „Flottenmanöver“ oder „Kreuzerriegel“ genannt, ist ein sehr unterhaltsames Strategiespiel, das mindestens seit Ende des 19. Jahrhunderts en vogue ist. Es kann von zwei Spielern mit je einem Bleistift und Papier völlig unabhängig von W-Lan oder Smartphone-Akkuladestand gespielt werden.*

Wer sinkt? Nun können wir langsam sicher sein, dass wir endlich Krise haben. Wie schön – sie war längst überfällig. (Der Weltuntergang*

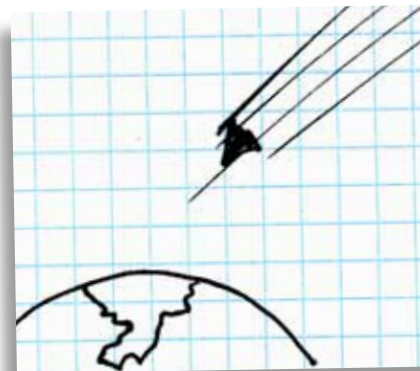
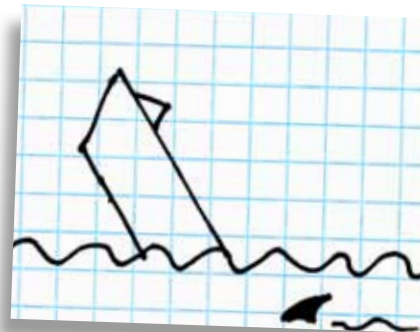
** Ja, der Weltuntergang: ein alter Bekannter, der täglich mehrfach in Gestalt verschiedener Science Fiction-Filme im Fernsehen auftaucht. Tatsächlich ist er ein ganz altes, geradezu archetypisches menschliches Konzept. Wir stellen ihn uns als Atomkrieg, Artensterben, Seuche oder Missernte von globalem Ausmaß vor. Oder sehen ihn im Klimawandel kommen. Es gibt Fantasien über eine für uns letale Machtübernahme durch Roboter oder Außerirdische, über das Jüngste Gericht, Kometeneinschläge und andere interplanetare Kollisionen. Der nächste Weltuntergang ist bekanntlich für den heurigen 21. Dezember (oder doch den 20.? Oder den 23.?) terminisiert. Wie bei den letzten Gelegenheiten (totale Sonnenfinsternis) ist auch dieses Mal wieder eine gute Portion Angstlust im Spiel. Ein kluger Kopf bemerkte unlängst, die Angst vor dem Ende der Welt sei in Wirklichkeit nichts weiter als die Angst vor der ungewissen eigenen ökonomischen Zukunft.*

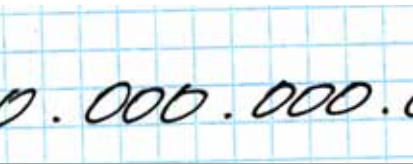
bleibt weiterhin aufgeschoben; keine Sorge, der Planet*

** Die Erde ähnelt in Wirklichkeit viel mehr einem schrundigen Erdapfel als einer gepflegten blauen Kugel.*

dreht sich wohl noch eine ganze Zeit lang mit uns weiter.) Aber welche Krise ist das eigentlich? Es mag wie eine Finanzkrise aussehen. Aber eine Geldkrise ist wohl auch eine Wertkrise. So wie in einer Wertkrise eigentlich eine Sinnkrise steckt. Geht es nun allen schlecht, wo es der Wirtschaft schlecht geht?*

** „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut!“ war ein technisch gesehen*





0.000.000.000.

ausgezeichneter Slogan einer Kampagne der Wirtschaftskammer Österreich anno 2005. Dahinter steckt die Überzeugung, dass alle und alles auf den Schultern der Wirtschaft stehen bzw. steht. Vielleicht ist aber das Gegenteil genauso wahr? Sehr hübsch jedenfalls ein Transparent auf einer Kundgebung in Österreich: „Geht's der Wirtschaft gut, geht's der Wirtschaft gut“. Genau.

Wie eine Infektion verbreitet sich die Angst ums Geld. Geld zu haben ist dieser Tage mit einem Angstansteckungsrisiko verbunden. Was tun wir bloß, wenn das Geld nichts mehr wert ist? Die vielen, vielen Menschen, deren Sorgen mit dem Geld darin bestehen, dass sie zu wenig davon haben, können sich ausnahmsweise ein bisschen amüsieren. Nämlich darüber, dass nun auch die vergleichsweise wenigen Vermögenden plötzlich von Geldsorgen verfolgt werden. Von der Sorge, dass ihr Geld* *„Geld macht glücklich, wenn man rechtzeitig drauf schaut, dass man es hat, wenn man es braucht“, warb der früher populäre österreichische Fernsehmoderator Joki Kirschner in den 1980er Jahren als Testimonial für Raiffeisen Bausparen. Stimmt, möchte man dazu sagen und dabei anmerken, dass damit nicht geklärt ist, um welche Summe es geht.*

Eine schöne Weisheit besagt, dass wir dem Geld entgegengehen können, es aber nicht zu jagen brauchen. Die mit 69 Jahren im Ruhestand befindliche deutsche Psychotherapeutin Heidemarie Schwermer lebt seit 1996 ohne Geld. Sie vertraut darauf, dass alles zu ihr kommt, was sie braucht und ertauscht sich alles, was sie zum Leben braucht. Dass sie nun in der Finanzkrise v.a. in Deutschland zu einer Medienpersönlichkeit geworden ist, ist ihr gar nicht recht.

bald nichts mehr wert sein könnte. Zu wenig Geld macht Kummer, zu viel davon offenbar auch.

Aber was ist **zu viel** und was ist **zu wenig** – das scheint uns eine der Fragen schlechthin zu sein. Stellen wir doch die Frage „Wie viel ist genug?“ Ist es nicht seltsam, dass wir uns ein System des Wirtschaftens geschaffen haben, in dem der Umsatz und noch lieber der Gewinn nie groß genug sind? In dem besser immer mehr heißt* *“The bigger the better and too much is just enough“, beschrieb ein US-amerikanischer Pornovideo-Produzent die Erwartungshaltung und den Wertekanon seines Publikums.* und in dem es noch nie zu viel Gewinn gegeben hat?



endlich!

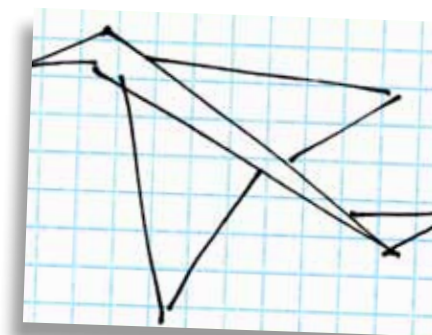
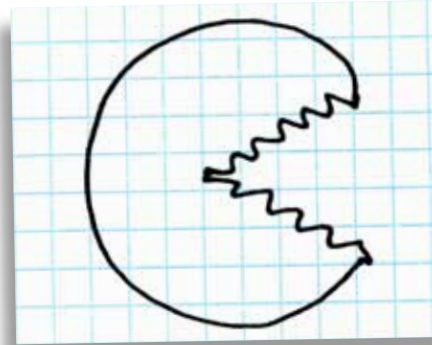
Verstehen wir die Krise als Geschenk. Schlagen wir das Päckchen aus dem schlichten, aber geschmackvollen Papier, enthüllen wir einen Denkkettel. Mit dem dürfen wir uns nun ausgiebig beschäftigen. Wie viel brauchen wir wirklich? Das ist die einfache Frage auf dem Denkkettel. Wie viel ist uns das Geldmachen wert? Unentwegt abgeschnitten von unseren Körpern

und unseren Gefühlen in Besprechungen zu sitzen und angestrengt den Anschein erweckend, wir hätten jederzeit alles im Griff?*

12% der Führungskräfte haben ein Drogensuchtproblem (Bevölkerungsdurchschnitt: 3%). Konsumiert werden zunächst vor allem enthemmende und leistungssteigernde Drogen zur Stärkung des Selbstbewusstseins und zum Überspielen von Ängsten. Später kommen meist Beruhigungsmittel dazu.

Und wieviel ist uns das Geldsparen wert? Welche menschlichen, sozialen und ökologischen Kosten sind wir für Diskontpreise und Überangebot zu tragen bereit?*"Wal-Mart: The High Cost of Low Price" ist ein 2005 angelaufener Dokumentarfilm von Robert Greenwald über die größte Supermarktkette der Welt. All jene einfach Spielverderber zu nennen, die an unseren CO2-Fußabdruck oder an die sich zuspitzende Ungleichverteilung von Arbeit, Bildung, Kapital und Eigentum erinnern, hilft nicht mehr weiter. Genauso wenig wie Augen zu und durch!, und genauso wenig wie Ironie. In der Spaßgesellschaft ist es schon lange nicht mehr lustig.

Wie es geschehen konnte, dass eine Tonne Müll mehr wert als eine Tonne Weizen und ein Flug* „Use Jets While You Still Can“, heißt es in einem in „Generation X“ (Random House, 1991) von Douglas Coupland reproduzierten Graffiti. nach Barcelona billiger als die Bahnfahrt dorthin geworden ist – diese und viele andere Fragen sind nicht neu, aber sie stellen sich erneut. Hoffen wir, dass wir nicht umhin kommen, nach Antworten darauf zu suchen und durch die an uns gestellten Fragen vieles in Frage zu stellen. Sehr wahrscheinlich werden wir feststellen, dass wir einen neuen Begriff von Qualität und eine Entkoppelung von Lebensqualität und Lebensstandard brauchen. Von einer politischen und ökonomischen Klasse* *Eine Mentalität, die weder neu noch originell ist. So schreibt Lord Grey, Verwalter von Rhodesien (heute Simbabwe), schon 1893 über die jungen englischen Aristokraten, die im Gefolge von Cecil Rhodes das Land unterjochten und plünderten: (Es waren Männer) mit den ausgelassenen, rücksichtslosen Gemütern von Abenteurer, drauf aus, in einer halben Stunde eine Million zu machen und dann nach Hause zu fahren.*, die jedes Vertrauen und jede Glaubwürdigkeit verloren hat, werden wir nun ohnehin zum Sparen aufgerufen. Nur: das damit gemeinte Sparen an der Mitmenschlichkeit, am Schaffen und Verteilen von Wissen oder an der Produktion von Ideen und Fantasien begegnet unseren Herausforderungen nicht.



Im Gegenteil

Ziemlich sicher werden wir dahinterkommen, dass wir mit weniger genauso gut leben könnten. Im Gegenzug ermöglicht uns dieses Weniger dafür, uns für ein Mehr an Qualität entscheiden zu können. Das Unbehagen mit



einem aus den Fugen geratenen Wirtschafts- und Geldsystem äußert sich in der wachsenden Bereitschaft vieler Menschen, als sozial und ökologisch verantwortungsvolle Konsumenten* *Auch wenn der Anteil fair gehandelter Produkte vernachlässigbar wirkt (Fair Trade-Anteil am deutschen Kaffeemarkt: 1%), profitieren doch bereits 1,4 Millionen Landwirte von diesem Konzept. Die Umsatzwachstumsrate (ja, schon wieder) von Fair Trade-Produkten liegt bei ca. 20% jährlich.* zu handeln statt bloße Endverbraucher zu sein. Und die lassen sich nicht mehr für dumm verkaufen oder durch mit Augenzwinkern servierte Entertainmentprogramme* *Hollywood (zu deutsch „Steichpalmenwald“) ist das Synonym für Entertainment. Ein sehr schönes kleines Gedicht des in den 1940ern als Flüchtling dort gewesenen Dichters Bert Brecht führt es im Titel. Brecht beschreibt darin lakonisch, wie er jeden Tag auf den Markt geht, auf dem Lügen verkauft werden ... und sich dort hoffnungsvoll in die Schar der Verkäufer einreihet.* unterhalten. Wie viel ist genug? Die Krise hat gerade erst begonnen. Wir brauchen noch viel mehr davon. Vertrauen wir auf die erstaunliche Fähigkeit der Menschen, sich etwas einfallen zu lassen*. *Eine Fähigkeit, welcher der wahrhaft visionäre Architekt und Ideenerfinder Buckminster Fuller der Menschheit in seiner „Gebrauchsanweisung für das Raumschiff Erde“ 1969 anerkennend zollte.*

Wieviel ist genug?

Wieviel ist genug? Was glauben Sie? Wieviel reicht für Sie? Schreiben Sie per labor@fabrikanten.at – wir sind gespannt!

DIE FABRIKANTEN
www.fabrikanten.at

Die Fabrikanten sind ein Büro für Kommunikationskultur und machen: **alles mögliche** für gleichgesinnte Unternehmen und Organisationen mit einer offenen Haltung gegenüber der Krise und dem laufenden Wandel der Werte.

Referenzen: plan B (Corporate Design), m-haus (Gesamtkommunikation), Tu was, dann tut sich was. Sozialfestival (Co-Konzeption, Erscheinungsbild), Schäxpir - Theater für junges Publikum (Grafik Design), Lentos Kunstmuseum Linz (Bericht: Text und Grafik), Weingut Wendelin (Design), EXCHANGE RADICAL MOMENTS! Live Art Festival (Gesamtprojekt)